



Große Geschäfte unter dem Deckmantel „Hilfe für Bedürftige“?

Die Verwertung der Alttextilien hat sich in den letzten Jahren zu einem lukrativen Geschäft entwickelt. 1998 haben deutsche Firmen für den Export von 251.843 Tonnen Altkleidern einen Erlös von 341 Millionen DM erzielt. Mit Slogans wie „Der Umwelt zuliebe“ oder „Hilfe für Nachbarn in Not – Kriegskinder und Familien im Kosovo“ versuchen die verschiedenen Sammler an unsere abgelegten Kleider heranzukommen.

Die **gewerblichen Sammler** stecken die Gewinne aus dem Verkauf der Altkleider entweder direkt in die eigene Tasche oder spenden nur einen kleinen Teil an eine gemeinnützige Organisation. Das ist an sich nicht verwerflich. Jedoch steht diese Praxis im Gegensatz zur Werbung. Daher sollte auf jeden Fall mit offenen Karten um unsere Altkleider geworben und informiert werden, was mit den Erlösen geschieht. Problematisch ist es auch, wenn die kommerziellen Sammler im Namen einer karitativen Einrichtung tätig sind und dadurch den Eindruck erwecken, alle brauchbaren Altkleider würden bedürftigen Menschen zugute kommen. Denn in Wirklichkeit wird nicht selten ein Großteil oder sogar die ganze unsortierte Sammelware ins Ausland verkauft. Diese Exportpraxis lehnen die Verbraucher-Zentralen ab, weil dadurch auch die nicht mehr tragfähigen Alttextilien und die Müllanteile ins Ausland gelangen. Zudem werden in Deutschland keine Arbeitsplätze, zum Beispiel für die Sortierung, geschaffen.

Doch auch die Sammlung durch **karitative Organisationen** birgt Probleme. Denn meistens werden nicht alle Textilien an Bedürftige verteilt. Dafür sind die eingesammelten Altkleiderberge oft zu groß. Deshalb wird in der Regel der Überschuss – häufig sogar der größte Teil – an kommerzielle Verwerter verkauft. Auch sie können dann nicht mehr nachvollziehen, wohin die Altkleider verkauft werden. Eine 1997 von zehn Verbraucher-Zentralen durchgeführte Studie bestätigte dies. Den Erlös verwenden die karitativen Einrichtungen zur Finanzierung ihrer eigenen Aktivitäten.

Nachahmenswert ist das Verhalten der kirchennahen Organisationen und gemeinnützigen Beschäftigungsinitiativen des Dachverbandes FairWertung e.V. (Hüttmannstraße 52, 45143 Essen, Tel.: 0201/621067).



Diese garantieren zum Beispiel:

- Unsortierte Altkleider (mit Müllanteilen) werden nicht in außereuropäische Länder exportiert.
- Abhängig von der Marktsituation werden bis zu fünf Pfennig pro Kilogramm Sammelware vom Erlös für die Finanzierung von Hilfslieferungen einbehalten.
- Der Export nach Afrika ist auf 10 % der gesammelten Kleidung (bei Schuhen: 20 %) begrenzt.
- Die Vermarktungswege für die Sammelware werden offen gelegt.

Altkleider – ein Mengenproblem

Die Verschleierung des gewerblichen Charakters der meisten Sammlungen hält die Illusion von der „Kleiderspende“ hartnäckig aufrecht. Dabei ist die Hilfe für Bedürftige nur ein Nebeneffekt, auch weil der Altkleiderberg viel zu groß ist, um ausschließlich Not leidende Menschen damit zu versorgen. Der größte Teil der gesammelten Textilien wird als Handelsware in osteuropäische und afrikanische Länder exportiert und dort an die Bevölkerung verkauft, die die Preise bezahlen kann. Welche Auswirkungen das Angebot gebrauchter Kleidung in afrikanischen Empfängerländern auf die einheimische Textil- und Bekleidungsindustrie, den Arbeitsmarkt und die finanzielle Situation der Menschen hat, läßt sich angesichts der komplizierten Zusammenhänge und unzureichender Daten nicht endgültig klären. Sicher aber ist der massive Export von Alttextilien unter rein wirtschaftlichen Kriterien keine zukunftsfähige Lösung.

Wir als Produzenten von Altkleidern tragen Verantwortung für unseren Konsum. Gut gekleidet zu sein, heißt nicht, viel und oft etwas Neues zu haben. Textilien haben bei ihrer Herstellung wertvolle Rohstoffe und Energie verbraucht. Je länger wir sie tragen, desto günstiger wird ihre Umweltbilanz und um so weniger Altkleider fallen an. Denn jeder Kauf von neuen Textilien führt zwangsläufig zum Anwachsen der Altkleiderberge.

Wohin mit alten Kleidern?

Rund eine Million Tonnen Altkleider fallen pro Jahr in Deutschland an. Etwa 500.000 Tonnen davon werden über Sammlungen erfasst. Im Durchschnitt gibt jeder Bundesbürger 16 Kleidungsstücke jährlich zur Straßensammlung oder in einen Altkleidercontainer.

Die meisten Menschen haben dadurch ein gutes Gewissen. Doch was passiert mit den alten Sachen? Erfüllen sie wirklich einen guten Zweck?



Kriterien

der Verbraucherverbände

für eine umwelt- und sozialverträgliche
Altkleidersammlung

TRANSPARENZ

Alle an der Sammlung, Sortierung und Vermarktung der alten Kleider beteiligten Firmen und Organisationen sollten offen legen, wer beteiligt ist, wohin die Altkleider gehen und wer sie bekommt.

SORTIERUNG

Die Alttextilien sollten möglichst nah am Sammlungsort, auf jeden Fall aber in Deutschland sortiert werden. Damit wird keine unnötige Energie für lange Transportwege verbraucht, werden keine Müllanteile mit exportiert, und der Altkleiderhandel bleibt überschaubar. Unsortierte Altkleiderexporte lehnen die Verbraucherverbände generell ab.

EXPORT

Der Export von Altkleidern darf die zukunftsfähige Entwicklung (wirtschaftlicher Wohlstand bei sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit) in den Empfängerländern – speziell in den Entwicklungsländern – nicht beeinträchtigen. Schutzbestimmungen wie Importverbote und Zölle sind unbedingt einzuhalten.

HILFE FÜR BEDÜRFTIGE

Die beste Verwendung für tragfähige Altkleider ist die Weitergabe an hilfsbedürftige Personen vor Ort, oder wenn für konkrete Hilfsprojekte im Ausland gesammelt wird, bei denen sichergestellt ist, wer die Altkleider bekommt.

Empfehlungen



- Das Altkleiderproblem hat unmittelbar etwas mit unserem Konsumverhalten zu tun. Beim Kauf von Textilien lohnt es sich, auf Qualität anstatt auf Masse zu setzen. Lieber auf ein zusätzliches preiswertes T-Shirt verzichten und dafür wenige, aber langlebige und qualitativ gute Kleidungsstücke bevorzugen. Das schont unsere Umwelt und spart langfristig auch Geld.

- Am sozial- und umweltverträglichsten sind Sammlungen für bedürftige Menschen am Wohnort oder Sammlungen, die für konkrete Hilfsprojekte im In- und Ausland bestimmt sind.
- Wer sichergehen will, dass seine Altkleider karitativen Zwecken zugute kommen, sollte bei den Sammelorganisationen nach dem Verbleib der Altkleider bzw. der Erlöse fragen. Im Zweifelsfall helfen die Verbraucher-Zentralen weiter.
- Gut erhaltene Kleidung kann man auch in Second-Hand-Läden geben oder auf Flohmärkten verkaufen. Übrigens: Textilien haben im Schnitt nur ein Drittel ihrer Lebensdauer hinter sich, bevor sie aus dem Schrank verschwinden. 10 bis 15 Prozent werden sogar nie oder nur einmal getragen. Darum sind Second-Hand-Läden auch gute Einkaufsquellen, wenn man sich ein „neues“ Kleidungsstück kaufen möchte. Zudem findet man dort häufig Einzelstücke oder individuell angefertigte Unikate zu erschwinglichen Preisen.

- Für Baby- und Kinderkleidung gibt es in den meisten Städten bereits Tauschbörsen. Diese werden zum Beispiel durch Aushänge in Schulen oder Kindergärten bekanntgegeben.
- Die Mülltonne ist keine Alternative zur Altkleidersammlung. Damit würden wertvolle Rohstoffe für eine Weiter- bzw. Wiederverwendung verloren gehen. Auch abgetragene und defekte Kleidung sowie Heimtextilien gehören in die Altkleidersammlung. Nicht mehr Tragbares wird beim Sortiervorgang nach Möglichkeit dem Recycling zugeführt.



Herausgeber:

Verbraucher-Zentrale Hamburg e.V.
Kirchenallee 22, 20099 Hamburg
Tel. 040/2 48 32-260

sowie die Verbraucher-Zentralen:
Bayern e.V.
Mozartstraße 9
80336 München
Tel. 089/53 98 70

Brandenburg e.V.
Templiner Straße 21
14473 Potsdam
Tel. 0331/2 98 71-0

Hessen e.V.
Reuterweg 51 - 53
60323 Frankfurt/Main
Tel. 069/97 20 10-0

Nordrhein-Westfalen e.V.
Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf
Tel. 0211/38 09-0

© Verbraucher-Zentrale Hamburg, 11/97, überarbeitete Auflage 10/99

UMWELT



Altkleider- sammlungen

Hilfe für Bedürftige oder
das große Geschäft?



VERBRAUCHER
ZENTRALE